

**Erich Peuker, APO-Sekretär Kalkwerk
im VEB Zementwerke Rüdersdorf**

Erprobtes gilt es zu übernehmen

Für unser Kalkwerk sieht der Plan für 1977 vor, die Produktion von Hydratgemisch um 24 000 t zu steigern. Das sind zwölf Prozent mehr Baukalk für den Wohnungsbau bzw. für die Kalksteinindustrie als im Jahre 1976. Diese zusätzliche Menge hochwertiger Baustoff will produziert sein. Wir haben darüber im Kreis der Genossen beraten und die Frage vor den Schichtkollektiven aufgeworfen: Ist das zu schaffen? Die Antwort war einmütig: Erreichbar!, sagten die Kumpel. Ich möchte aber jene Ausführungen unterstreichen, auf die die 2. und die 4. Tagung des ZK so nachdrücklich verwiesen haben. Diese enormen Steigerungsraten verlangen eine energische Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts.

Im Plan Wissenschaft und Technik des Kalkwerkes ist darum vorgesehen, die Hydratproduktion zu teilautomatisieren und einen Feuchteregelkreis einzubauen, der im Hydrator für das richtige Mischungsverhältnis von Branntkalk und Wasser sorgt. Gegenwärtig sind Kollektive von Arbeitern und Ingenieuren dabei, in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit diese technische Verbesserung durchzuführen.

Unsere Parteiorganisation hat dabei einige politisch-ideologische Probleme zu lösen. Das Ze-

mentwerk Rüdersdorf steht zum Beispiel mit dem Harzer Kalk- und Zementwerk Rübeland in einem Leistungsvergleich. Die Genossen unseres Schwesterbetriebes sind ebenfalls dabei, die Hydratoren mit einer halbautomatischen Anlage auszustatten. Es hat sich gezeigt, daß ihr System besser funktioniert. Nichts ist näherliegend, als diese Erfahrungen für uns zu übernehmen. Aber gerade in diesem Punkt gab es Vorbehalte bei einigen Ingenieuren. Sie meinten, warum sollen wir übernehmen, wir schaffen es auch allein. Wir haben, wie das die Genossen im NW-Gespräch auch betonen, die Kollegen überzeugt, daß es im Kampf um die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auch notwendig ist, über den Betriebszaun hinauszuklicken und Erprobtes zu übernehmen.

Wir brauchen in erster Linie eine richtige Kampfposition, um die termingemäße Verwirklichung der geplanten wissenschaftlich-technischen Maßnahmen zu sichern. Das fordern auch die Schichtkollektive an den Hydratoren, weil sie wissen: Wird die neue Technologie eingeführt, dann entwickeln sich Produktivität, Effektivität und Qualität wie geplant.

Unsere APO-Leitung übt deshalb eine straffe Parteikontrolle über die Durchführung des Planes Wissenschaft und Technik aus. Wir Kalkwerker haben ähnliche Erfahrungen gemacht, wie die Genossen aus dem Ferrowerk Senftenberg. Werden wissenschaftlich-technische Maßnahmen, egal aus welchem Grund, hinausgeschoben und mit Terminverzögerungen eingeführt, dann fällt es den Arbeitskollektiven an den Aggregaten schwer, die anspruchsvollen Planaufgaben zu verwirklichen.

Leserbriefe

Zehn Jahre Gedenkstätte in Eisenach

Am 25. März 1967 eröffnete Genosse Albert Norden, Mitglied des Politbüros des ZK der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die Gedenkstätte „Eisenacher Parteitag 1869“. Seit diesem Tage ist das ehemalige Gasthaus „Zum Goldenen Löwen“, in dem am 7. August 1869 der bis dahin größte Kongreß in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung eröffnet wurde, zum Zentrum der Geschichtspropaganda im Kreis Eisenach geworden. Waren es im Eröffnungsjahr etwa

29000 Besucher, so sind es seit der Zeit des VIII. Parteitages jährlich über 40 000.

Revolutionäre Traditionspflege, Hilfe bei der klassenmäßigen Erziehung, das sind die Hauptanliegen aller Mitarbeiter der Gedenkstätte. Längst ist es zur Tradition geworden, daß die Betriebs- und Kreis-schulen des Marxismus-Leninismus des Bezirkes Erfurt durch Exkursionen in unserer Gedenkstätte ihre Bildungs- und Erziehungsarbeit vertiefen und erweitern.

Sehr anschaulich können die Genossen nacherleben, wie die revolutionäre deutsche Sozialdemokratie unter der Leitung von August Bebel und Wilhelm Liebknecht einen kompromißlosen Kampf für die Stärkung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der ersten revolutionären Arbeiterpartei im nationalen Rahmen, führten. Ebenso deutlich erfahren die Genossen, wie durch die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik unter der Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands diese Forderungen der Eisenacher auf dem Territorium